

Grillfeste, Lokalpolitik und die „Volkstod-Kampagne“

Der freie Journalist Robert Andreasch zeigte im Weißenburger Juz auf, wie die rechtsextreme Szene in Bayern miteinander vernetzt ist – Internet als Propaganda-Medium

WEISSENBURG (ste) – „Neue Strategien der bayerischen Rechten“, lautete der Vortrag, zu dem der Grünen-Kreisverband Weißenburg-Gunzenhausen und die Grünen-Jugend jüngst in das Weißenburger Jugendzentrum (Juz) eingeladen haben. Referent war der freie Journalist Robert Andreasch, der unter anderem für die Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München (a.i.d.a.) arbeitet.

Grünen-Vorstandssprecher Achim Schubarth stellte Andreasch als einen der besten Kenner der bayerischen rechten Szene vor und erklärte eingangs noch einmal, warum der Kreisverband zu der Veranstaltung eingeladen hatte: „Auch in unserem Landkreis gibt es eine aktive Neonaziszene,

rechte Szene in Bayern schreibt und recherchiert, erklärte einleitend die „Grundzüge rechten Denkens“, die noch heute von Personen wie dem deutschen Geschichtsphilosophen Oswald Spengler und seinem Hauptwerk „Der Untergang des Abendlandes“ geprägt seien. Dass seine These stimmt, belegte der Reporter mit einem Foto, das er auf dem Münchner Nordfriedhof geschossen hatte. Das Bild zeigte Neonazis in Anzügen, wie sie an Spenglers Grab stehen und seines Todestages gedenken.

Heute kann Robert Andreasch häufig nur Bilder machen, wenn Polizisten anwesend sind, die ihn vor Mitgliedern der rechten Szene schützen, berichtete er. Denn mehrmals sei er schon körperlich angegangen worden. Dass er während seiner Recherchen von Neonazis regelmäßig angerempelt und angespuckt werde, sei an der Tagesordnung. Der junge Mann, der in der rechten Szene als Linksextremist gilt, wurde selbst bei einem Überfall von Neonazis in den 90er-Jahren schwer verletzt. Ein Vorfall, der ihn bestärkte, sich im Kampf gegen Rechtsextremismus zu engagieren.

Wie schnell durch Ressentiments und Vorurteile Gewalt entstehen kann, habe er schon oft erlebt. Erst im September war er Augenzeuge, als im nordtschechischen Varnsdorf, 500 Meter hinter der deutschen Grenze, Häuser von Roma-Familien angegriffen werden sollten. Nur durch das Eingreifen von Spezialeinheiten der tschechischen Polizei konnte ein Pogrom verhindert werden.

Solche rassistische Anschläge habe es auch in Weißenburg schon gegeben, leitete Andreasch auf die lokale Neonaziszene über und zeigte ein Bild vom Farbensschlag auf das Haus einer Weißenburger Sinti-Familie im Mai dieses Jahres. Anhand von Beispielen wie jenem zeigte der Journalist, dass sich auch die Aktionen der hiesigen Neonazis in einen größeren Kontext einordnen lassen und belegen, dass die Strukturen der rechten Szene immer vernetzter werden. So seien Aufkleber und Schmierereien wie „Die Demokraten bringen uns den Volkstod“ Teil einer bundesweiten Kampagne, genauso wie die in der Neonaziszene seit jeher beliebten „Eselsmasken-Aktionen“. Erst Anfang September hatten Mitglieder der Freien Nationalisten Weißenburg am Treuchtlinger Wallmüllerplatz mit Esels- und Schafsmasken verkleidet eine Unterschriftenaktion für ein NPD-Verbot gestört (wir berichteten).

Viele dieser kleineren, aber regelmäßig durchgeführten Aktionen gehörten Andreasch zufolge heute zur Strategie der Rechten. Mit ihrer Präsenz und „Normalisierungsstrategie“ solle irgendwann in der Bevölkerung der Eindruck entstehen, dass Neonazis zum Stadtbild dazugehören und sich der Widerstand irgendwann einstellt.

Eine andere Strategie der Rechten sei es, vermehrt auf Familien und Frauen zuzugehen. Mit Grillfesten, Bratwurst und Musik wolle man ein niederschwelliges Angebot schaffen. Mit plakativen Phrasen wie zum Beispiel „Zeitarbeit abschaffen!“ versuche man, eine neue Klientel für sich zu gewinnen. Dabei komme vor allem auch dem Internet eine immer größere

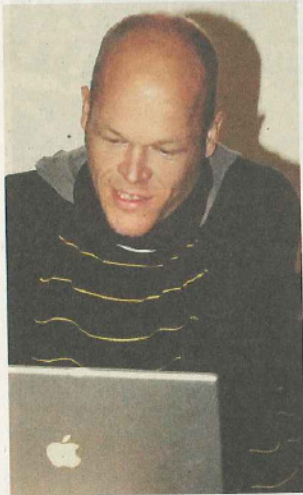
Rolle zu: „Der virtuelle Blog bildet den Kern, um neue Gesinnungsgenossen zu rekrutieren.“

Dass die Freien Nationalisten Weißenburg auch an militanten Aktionen beteiligt sind, belegte der freie Journalist anhand von Fotos, die bei einer Kundgebung in Landsberg am Lech gemacht wurden und Weißenburger Neonazis zeigen, wie sie gerade Gegendemonstranten angreifen. Die physische Gewalt sei von Mitgliedern der rechtsextremen Szene durchaus eingeplant, zitierte Andreasch aus einem Pamphlet des „Freies Netz Süd“: „Sei erbarmungslos dem Feind gegenüber.“

Der Journalist glaubt, dass die rechte Szene vor allem deshalb Zulauf be-

komme, weil sie flexibler, moderner und professioneller aufträte und auch kommunalpolitische Themen aufgreife. Wenn Autoren wie Thilo Sarrazin ein Millionenpublikum erreichten, bekomme er Angst, dass der Widerstand gegen Neonazis langsam schwinde. Er selbst habe zudem die Erfahrung gemacht: „Wenn man etwas gegen Rechts unternimmt, gilt man schnell selbst als extrem.“

Grünen-Vorstandssprecher Schubarth dankte Andreasch und den rund 35 Gästen nach einer kürzeren Diskussion für ihr Kommen und dem Jugendzentrum für den Veranstaltungsort und meinte abschließend: „Es gibt viele in Weißenburg, die etwas gegen rechts haben.“



„Rassismus gibt es auch in Weißenburg“: Der Journalist Robert Andreasch zeigte im Juz auf, dass die Feindbilder und Vorurteile der Rechten überall gleich sind.

die durch seltsame Aktionen und ihr krudes Weltbild auffällt.“ Schubarth zufolge sei es deshalb wichtig, dass diese Aktivitäten nicht unter den Tisch gekehrt würden, sondern sachlich darüber berichtet wird. Genau diesem Anspruch wolle man mit dem Infoabend nachkommen.

Andreasch, der unter dem Pseudonym seit mehr als 20 Jahren als freier Journalist ausschließlich über die